

**Zeitschrift:** ZeitBild  
**Herausgeber:** Schweizerisches Ost-Institut  
**Band:** 16 (1975)  
**Heft:** 4

**Rubrik:** "Ich kann nicht mehr!" : Wörtlich zu nehmender Aufschrei eines polnischen Mieters

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 18.04.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Wörtlich zu nehmender Aufschrei  
eines polnischen Mieters

## «Ich kann nicht mehr!»

Mit zwei Beiträgen aus polnischen Zeitungen wollen wir heute planwirtschaftliche Alltagsprobleme einmal anhand von sehr spezifischen Beispielen illustrieren. Beim Fall, der in «Express Wieczorny» geschildert wird, geht es um den Ersatz von zerbrochenen WC-Schüsseln. Hier kommen erst zwei Warschauer Leser und dann die polnische Redaktion zu Wort. Bei «Zycie Warszawy» geht es um Toilettenpapier, das heisst um das Manko daran. Hier legt der zuständige Funktionär den umständlichen, amtlichen Lösungsweg eines Problems dar, das bei einem freien Spiel von Angebot und Nachfrage überhaupt keines wäre. Und deshalb ist es auch kein billiger Witz, wenn wir auf diese Dinge hinweisen. Die konkreten Fälle zeigen bloss etwas drastischer als sonst das Ausmass an Alltagsärgerlichkeiten auf, unter denen die bei uns so häufig als gültig empfundene Alternativordnung leidet, und zwar durchaus struktur- und systembedingt. Man hat im Westen schlichtweg keine Ahnung, wie sich diese Kleinigkeiten in ihrer Summierung für die gewöhnlichen Leute auswirken. Aber dafür zeigt man sich bei uns darüber verwundert, wie die Staatsbürger der betreffenden Länder «so kleinbürgerlich» sein können, den Westen um seine Konsumverhältnisse zu beneiden, statt darauf stolz zu sein, in einer historisch fortschrittlichen Ordnung daheim zu sein. Aber vielleicht würde sich bei uns doch mancher ein bisschen weniger wundern, wenn er erst einmal als Mieter einige Wochen lang auf eine Klosettschüssel verzichten müsste, weil die planwirtschaftliche Bedarfsermittlung, obwohl sie eine enorm teure Verwaltungsangelegenheit ist, an die simple kapitalistische Bedarfsdeckung einfach nicht herankommt.

### Warschauer Unternehmung für den Handel von Artikeln zu kulturellem Gebrauch

Aus «Zycie Warszawy», 17. 9. 1974

Im Zusammenhang mit der Veröffentlichung in «Zycie Warszawy» vom 11. August 1974 unter dem Titel «Ein Wort über das Toilettenpapier» stellen wir klar, dass die im Juli und August aufgetretenen Mängel an Toilettenpapier vor allem infolge zu geringer Bestellungen der Detailverkaufsstellen eingetreten sind. Das betrifft insbesondere Verkaufsstellen anderer Unternehmungen, wenn es auch — wie Kontrollen unserer Direktion ergeben haben — in unsern eigenen Läden vorgekommen ist, dass vorübergehend Toilettenpapier gefehlt hat.

Wir wollen hier darauf aufmerksam machen, dass der Verkauf von Toilettenpapier rasch zunimmt. Waren beispielsweise im ersten Halbjahr 1973 in Warschau noch 5 025 000 Rollen verkauft worden, so stieg diese Anzahl im gleichen Zeitabschnitt von 1974 auf 6 360 000 Rollen.

Zur Entstehung der Versorgungsmängel an Toilettenpapier in der Hauptstadt haben auch die unrythmischen Lieferungen der Industrie beigetragen. Sie waren im Juli und August erheblich geringer als im Plan vorgesehen. Im Juli erhielt der Handel nur 100 000 Rollen statt 150 000, und in den zwanzig ersten Augusttagen nur 90 000 statt 200 000.

Am meisten im Rückstand sind unter den Produzenten von Toilettenpapier die Betriebe in Stettin. Sie hätten im dritten Quartal 1 200 000 Rollen liefern sollen, haben aber bis zum 20. August erst 300 000 Rollen dem Handel zugestellt. Die Gebietsbranchenkommission hat Entscheide gefällt, welche eine verbesserte Versorgung von Warschau mit Toilettenpapier bezwecken. Am 12. August hat die betreffende Kommission für Warschau eine Sitzung abgehalten, an der Be-

schlüsse zur Verbesserung des Toilettenpapierverkaufs gefasst worden sind. Unter anderem sind Aushülfslieferungen vorgesehen. Diese werden innert zweier Tage nach Meldung eines Mangos vorgenommen, sofern die aufgrund der abschnittswise Harmonogramme ausgeführten Lieferungen nicht genügen sollten.

Verständnis für die Lage hat auch die Transportorganisation gezeigt, die sich verpflichtet, zusätzliche Transportmittel bereitzustellen.

So sollte im Warschauer Detailhandel kein Mangel mehr an Toilettenpapier sein.

Der stellvertretende Direktor

Es fehlen 60 000 Stück

### WC-Muscheln mit Gold aufgewogen

Aus «Express Wieczorny», Warschau  
19. 10. 1974

Hilfe! Vor drei Wochen ist mir die Klosettschüssel zerbrochen. Seither suche ich in den Läden unserer Millionenstadt vergeblich nach einem Ersatz. Ich wohne mit meiner Frau und zwei kleinen Kindern in der 10. Etage eines Wohnblocks. Unsere Lage ist nicht zu beneiden, und dabei kann man mir in den Geschäften nicht sagen, auf wann man neue Lieferungen erhoffen darf.

\*

Ich kann nicht mehr! Seit zwei Wochen habe ich alle Geschäfte der Stadt nach einer WC-Muschel abgesucht. Anscheinend sollen erst in vierzehn Tagen wieder welche geliefert werden. Was tun? Die Nachbarn waren bisher so nett, mir und meinen Kindern Zutritt zu ihrem WC zu gewähren. Aber je länger sich die Beschaffung der neuen Schüssel hinzieht, desto länger werden die

Gesichter unserer Nachbarn bei unsern Besuchen.

\*

Das sind nur zwei von den zahlreichen Briefen, die der Redaktion in letzter Zeit zu diesem Thema zugegangen sind. (...)

Auf der Suche nach Leuten, die für diese Versorgungslücke verantwortlich sind, erfuhr die Redaktion vom Direktor des Engros-Lagers, dass der zentrale Lieferant dieser Artikel die Bestellungen nicht voll ausführt und dass die Zuteilungen ziemlich häufig den Bedarf nur zur Hälfte decken.

Bis vor etwa drei Jahren war die Produktion von Klosettschüsseln durchaus genügend, aber inzwischen genügt sie angesichts des gewaltigen Wohnungsbaues eben nicht mehr. Es fehlen mindestens 60 000 Stück. Für dieses Jahr ist eine Verbesserung der Lage auch nicht zu erwarten. Die Länder, von denen wir bisher etwa 100 000 Stück importiert haben, können die Lieferungen nicht erhöhen.



In Veröffentlichungen und insbesondere in Fachzeitschriften kommunistisch regierter Länder kann man ziemlich regelmässig Aeusserungen der Verwunderung darüber finden, dass im planlosen Chaos des Kapitalismus Wirtschaft und Verwaltung «immer noch» besser funktionieren als da, wo sie angeblich von der Arbeiterklasse (via Avantgarde der Partei) in die Hand genommen worden sind und wissenschaftlich-planmässig «stürmisch weiterentwickelt» werden.

Seit Jahrzehnten schon entschuldigt man die immer wiederkehrenden Pannen, die ständigen Mängel und Lücken als Anlaufschwierigkeiten. Die Arbeiterklasse müsse eben lernen, Wirtschaft und Verwaltung zu führen, müsse noch hinter das Geheimnis des erfolgreichen Managements kommen, das ihr die entmachtete Bourgeoisie vorenthalten habe. Morgen wird es besser. Ein guter Refrain. Aber er wäre überzeugender, wenn man ihn nicht von Generation zu Generation weiterreichen müsste.

Dabei will man nicht einsehen (oder darf es jedenfalls nicht zum Ausdruck bringen), dass alle diese Mängel nicht trotz dem System noch immer bestehen, sondern wegen des Systems immer noch nicht beseitigt sind.

Es gibt auch ganz bestimmte Errungenschaften, die das Funktionieren von Verwaltung und Wirtschaft ständig behindern. Da ist die zentrale Lenkung mit allen ihren unausweichlichen Folgeerscheinungen. Sie soll sicherstellen, dass alles (entsprechend der Doktrin natürlich) «richtig» gemacht wird. An den entscheidenden Stellen der Lenkungs- und Ueberwachungsorgane sitzen die Vertreter der Einheitspartei, die für die Anwendung der richtigen Prinzipien zuständig ist. Und wenn sie zur rechtzeitigen Nachlieferung von Klosettschüsseln nichts taugen, stellt man eben fest, dass es irgendwo weiter unten bei der Durchführung gehapert hat.

Aber an der «Basis» müssen die kleinen Par-